

Gemeinsam stark für Verdi

SanktNikolaiChor und Madrigalchor Kiel erarbeiten die „Messa da Requiem“ – Generalprobe morgen öffentlich

Kiel. „Für mich ist das *Verdi-Requiem* das beste oratorische Werk des 19. Jahrhunderts“, schwärmt Rainer-Michael Munz. Gemeinsam mit der Kollegin Friederike Woebcken und ihrem Madrigalchor Kiel realisiert der scheidende Kieler Kirchenmusikdirektor die italienische Totenmesse als letztes Großprojekt mit seinem SanktNikolaiChor.

Von Christian Strehk

„Der *Elias* von Mendelssohn oder das *Deutsche Requiem* von Brahms, das sind auch tolle Stücke, aber das *Verdi-Requiem* ...!“ Der Kantor von Sankt Nikolai, der in einem Gottesdienst am 14. April kommenden Jahres in den Ruhestand verabschiedet wird, preist die immens hohe kompositorische Qualität: „Das sieht man zum Beispiel in der komplexen Schlussfuge oder daran, wie Verdi mit den Orchesterfarben spielt. Das ist sehr romantisch, aber zugleich auch sehr griffig und intensiv am Text entlang.“

Der chorsinfonische Kraftakt an diesem Wochenende ist der Hauptteil eines Drei-Wünsche-Plans. Für Giuseppe Verdis *Messa da Requiem* von 1874 hat sich Munz den Schulterschluss seines SanktNikolaiChors mit Friederike Woebckens von ihm sehr geschätzten Madrigalchor Kiel gewünscht („genau die Qualität, die mir vorschwebte“). Und außerdem suchte er schon seit Jahren nach einer Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit den Kieler Philharmonikern. „Georg Fritzsch hatte unsere *h-Moll-Messe* gehört und war auf mich zugekommen“, so Munz. Allerdings ergab sich erst jetzt eine Chance im eng gestrickten Dienstplan der Orchestermusiker. Nun aber fügt sich alles glücklich ineinander, zumal das Werk demnächst im Opernhaus als Ballett zu sehen ist.



Freuen sich über großen Publikumszuspruch: Friederike Woebcken und Rainer-Michael Munz beim Proben. Fotos Nickolaus

verantwortliches Mitmusizieren, das drängende Vortreiben von Steigerungspassagen oder das aktive Beenden eines hohen Tons nach italienischem Belcanto-Rezept gehören ebenso zu dieser lustvoll strengen Singschule.

Die Hochschulprofessoren Woebcken und Munz sind sich darin einig, dass der späte Verdi in der Totenmesse zwar sehr wohl Operneffekte einsetzt, „aber nach meinem Gefühl ohne dabei jemals kitschig zu werden“, so der Kirchenmusikdirektor. Und die Kieler Kulturpreisträgerin ergänzt: „Sein Pathos ist wahrhaftig und nicht aufgesetzt. Deshalb gelangt man erst mit einer gewissen Glut zu Verdis Kern.“

Da verwundert es nicht, wenn in der Probe von Theaterregie und Rachegeöttinnen die Rede ist oder Munz die Chordamen im *Lacrimosa* kurzerhand als „schwarz gekleidete Klageweiber“ anweist, sich beim Singen zu den Männern umzudrehen, um das Gegenüber von Cantus firmus und Lamento hautnah zu erleben.

Mit nunmehr 90 Choristen und 64 Instrumenten bleibt der Ansatz dennoch schlank. Munz: „Mit ganz großem Apparat, wenn beispielsweise ein Toscanini oder Abbado das mit 200 Stimmen besetzt, merkt man schon, dass da durch die weiten Entfernungen bis in die letzte Reihe des Chores leicht etwas auf der Strecke bleibt.“ Hürden biete vor allem das *Sanctus*, das kühn mit der mehrstimmigen Barocktradition jongliere und die „unglaublich meisterhaften“ Fugen. Doch Munz lacht: „Wenn man's kann, ist es nicht mehr schwer.“ Und Woebcken ergänzt: „Verdi macht gesund. Man singt sich da wunderbar hinein.“

Positiver Nebeneffekt: Friederike Woebcken bekommt am Sonntag Gelegenheit, ein Werk zu dirigieren, das im Bremer Hochschulbetrieb für sie kaum zu realisieren wäre. „Wir haben klangästhetisch ähnliche Vorstellungen“, freut sie sich.

Die Chorprobe zeigt, dass sich da zwei hochklassige Stimmendomppteure optimal ergänzen. Alles soll raffiniert „schwingen“: Friederike Woebcken feilt an Stimmsitz-Nuancen, die eine edle Klangbalance innerhalb jeder Gesangsphrase sichern. Auch Munz hakt sofort ein, wenn er kleins-

te Schlampereien im Wort-Ton-Geflecht oder kleine Dellen im Puls der Musik wittert. „Zwei von euch denken zu früh an das ‚n‘ im ‚Dona nobis‘ – und schon ist der Klang weg“, wird zum Beispiel moniert, ein schönes Legato gefordert, „aber trotzdem auf den Punkt“, oder es wird um die geführte Stabilität eines Decrescendos gerungen.

„Salva me“: Munz kann man im heiligen Moment eines Pianissimo schon mit unsensiblen Notenblättern oder saugenden Atemgeräuschen auf die Pädagogik-Palme treiben. Eigen-

■ Die Aufführung an diesem Sonnabend ist ausverkauft. Wenige Restkarten für Sonntag. Öffentliche Generalprobe (unter KMD Munz) am morgigen Freitag (Karten nur an der Abendkasse ab 19.30 Uhr in der Turmhalle der Nikolaikirche; Einlass bei freier Platzwahl um 20 Uhr; ab 20.15 Uhr kein weiterer Einlass mehr).